

W. H. Oertel, G. Deuschl, W. Poewe (Hrsg.):

PARKINSON-SYNDROME UND ANDERE BEWEGUNGSSTÖRUNGEN

Georg Thieme-Verlag, Stuttgart/New York 2012, 226 Abb., 182 Tab. 631 S., € 89,99
ISBN 978-3-13-148781-0

Die frühere Nervenheilkunde umfasste die Neurologie und Psychiatrie; den entsprechend doppelt ausgebildeten Facharzt nannte man Nervenarzt. Diese Fachbezeichnung stirbt langsam aus. Es war früher schon ein eindrucksvoller Spagat, zwei an sich nicht zwingend nahe stehende medizinische Disziplinen zu beherrschen, wie dies vorwiegend im niedergelassenen Bereich gefordert wurde (im Klinik-Betrieb dominierte dann doch zumeist eine der beiden Fachrichtungen).

Was sich in der Psychiatrie in den letzten Jahrzehnten alles getan hat, lässt sich am Umfang der mehr als ein halbes hundert verfügbaren Lehrbücher registrieren, teilweise tausend Seiten stark und mehr. Das gleiche gilt für die Neurologie. Auch sie hat sich schier unübersehbar entwickelt, wobei neben den Demenzen, der Epilepsie, dem Schlaganfall, der Multiplen Sklerose und anderen entzündlichen Hirnerkrankungen sowie der Neuro-Onkologie vor allem eines in den alltags-relevanten Vordergrund rückte, nämlich die Bewegungsstörungen (in der anglo-amerikanischen Nomenklatur als „movement disorders“ bezeichnet. Dies waren früher vor allem auf neurologischer Grundlage die Parkinson-Krankheit, zahlenmäßig bei weitem führend, ergänzt durch weiterer Bewegungsstörungen (z. B. Tremor, Dystonien, Chorea, Ataxien, Myoklonus usw.).

Doch auch hier ist der Wandel die Regel, und zwar zum einen eine rein zahlenmäßige Zunahme, zum anderen eine fachliche Differenzierung auf der Basis so genannter alters-assoziierter neuro-degenerativer Prozesse durch die aktuelle demographische Entwicklung. Oder kurz: immer älter und damit immer mehr entsprechende Bewegungsstörungen.

Dazu kommt in den letzten zwei Jahrzehnten ein fast dramatischer Zuwachs an Wissen, vor allem auf molekularer und pathophysiologischer Ebene, von den modernen diagnostischen Möglichkeiten und therapeutischer Hilfen ganz zu schweigen. Das darzulegen war überfällig und dürfte auch einen wachsenden Anteil neurologischer

Forschungs-Projekte und damit Erkenntnisse ausmachen. Dafür braucht man aber wiederum Spezialisten, was den drei Klinikern, Forschern und medizinischen Lehrern der Universitäten Marburg, Kiel und Innsbruck als Herausgeber mit Hilfe von fast drei Dutzend Experten aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, Frankreich und Großbritannien eindrucksvoll gelungen ist.

Das Grundlagen-Kapitel mag sehr speziell sein, hat aber seinen eigenen Reiz, was vor allem historische Aspekte, Neuroanatomie und Neurophysiologie, Pathophysiologie, Neurotransmitter und Neurogenetik anbelangt. Dann eine Übersicht über die derzeit dominierenden Krankheitsbilder: Die Parkinson-Krankheit und die Demenz mit ihren psychomotorischen Folgen, für den Facharzt auch Tremor, Dystonie, Chorea, Ataxien, Tourette-Syndrom und andere Tic-Erkrankungen, mögen ja noch weitgehend vertraut sein. Schwieriger wird es schon bei der Multisystem-Atrophie, der progressiven supranukleären Blickparese, den cortico-basalen Degenerationen, den Bewegungsstörungen bei frontotemporaler Demenz, der hereditären Spastischen Spinalparalyse, der Wilson-Krankheit und weiteren seltenen Leiden aus dieser Gruppe, den paraneoplastischen und anderen Immun-medierten Bewegungsstörungen, den REM-Schlaf-Verhaltensstörungen u.a.m. Vertraut, aber ein zunehmendes Wissen erfordernd: die medikamentös-induzierten Bewegungsstörungen, das Restless-legs-Syndrom und die psychogenen Bewegungsstörungen.

Ergänzt wird dieses inhaltsreiche Lehrbuch durch die Bewegungsstörungen im Kindesalter, um entsprechende Notfälle (z.B. Rigor, Muskelspasmen, Akinese, Dystonie, Chorea, Ballismus, Myoklonien und – nicht zuletzt – psychische Notfälle) und einen Anhang: Hier geht es dann um syndromatische Definitionen, diagnostische Verfahren und entsprechende Skalen zur Beurteilung von Schweregrad und Beeinträchtigung, ergänzt durch Begutachtungs-Tabellen.

Jedes Kapitel hat sein eigenes Literatur-Verzeichnis, dessen jeweils ständig wachsendes Angebot dann wohl auch die nächste Auflage erzwingen dürfte: Erkenntnisgewinn und damit hilfreiche Umsetzungs-Möglichkeiten im Alltag. Ein erfreuliches Beispiel dafür, dass sich – wie erwähnt – die wachsenden Gesundheits-Anforderungen in unserer Zeit und Gesellschaft durch ein fundiertes Wissens-Angebot auffangen lassen (VF).